

MDE Geräteprüfung – Seite 105

Geräte- und Verfahrenstechnik

Pflanzgut entscheidet – Sorgfalt gewinnt

Werner Braun und Gernot Heisig

Das ist das Fazit eines Seminars am Forstlichen Bildungszentrum Buchenbühl. Auf Einladung des KWF-Ausschusses „Forstliche Bildungsstätten“ trafen sich am 11. und 12. März 2008 22 Pflanzexperten aus Deutschland und Österreich, um sich „in Theorie und Praxis“ mit dem Thema Pflanzung auseinander zu setzen.

Wer mit der Meinung angereist war, zu diesem Thema wäre zwischenzeitlich alles gesagt, sah sich schnell eines Besseren belehrt – haben doch die jüngsten Sturmereignisse und die Diskussion um den Klimawandel das Thema Waldverjüngung wiederum ins forstliche Rampenlicht gerückt und Aktivitäten ausgelöst.

Bereits im Vorfeld hatten die Lehrgangsteilnehmer Beiträge zu aktuellen Themen aus den entsendenden Institutionen vorbereitet.

In einer bemerkenswert kollegialen und konstruktiven Atmosphäre wurde daraus gemeinsam ein hochinteressantes Seminarprogramm entwickelt. Im Folgenden werden die wesentlichen Ergebnisse vorgestellt.



Pflanzung mit dem Herzkrümmer – geeignet für größere Pflanzen in bindigen Böden

Inhalt

Geräte- und Verfahrenstechnik

Aus der Prüfarbeit

KWF-Tagung 2008

Aus- und Fortbildung

Ergonomie und Unfallverhütung

Termine

Korrektur

Mitgliederinformation

Personelles

Pflanzgut entscheidet – Sorgfalt gewinnt

Internet-Verfahrensplattform soll Mobilisierung von Rohholz im Kleinprivatwald forcieren helfen

MDE Geräteprüfung

Buchbesprechungen – Handbuch Qualität – Kleben

Fotogalerie

Leserbrief zur Ausbildung an Motorsägen und Forstmaschinen

Meine Holzerntemaschine läuft 24 Stunden, Tag und Nacht, sieben Tage in der Woche

Abschlussstagung Projekt „MatchWood“

Veränderungen in der Besetzung des KWF-Verwaltungsrats – KWF-Gremien tagen im Herbst

Pflanzgutauswahl – das ZüF-Verfahren

Die Pflanzenauswahl erfolgt überall nach den vorhandenen spezifischen „Herkunftsempfehlungen“ mit dem Ziel, ein hohes Maß an waldbaulicher Sicherheit und Qualität zu erreichen.

Als ein wirksames Instrument zur Qualitätssicherung beim Pflanzgut wurde das so genannte ZüF-Verfahren („Zertifizierungsring für überprüfbare Forstliche Herkunft Süddeutschland e.V.) vorgestellt. Dieses wurde 2002 in Kooperation der Länder Bayern und Baden-Württemberg entwickelt. Qualitative Transparenz und genetische Überprüfbarkeit schaffen Vertrauen zwischen Pflanzenerzeugern und Waldbesitzern und sind Beitrag zum Aufbau genetisch abgesicherter, hochwertiger und stabiler Wälder der Zukunft. Derzeit sind 29 Baumschulen Mitglied im ZüF und Teilnehmer am Verfahren.



Neheimer Pflanzspaten

Im Zusammenhang mit händischen Pflanzverfahren war man einhellig der Auffassung, kleineren Pflanzen (bis max. 80 cm Sprosslänge) den Vorrang einzuräumen und größere Pflanzen (bis ca. 120 cm Sprosslänge) nur noch in Ausnahmefällen und nach Einzelentscheidung einzusetzen.

Die Verwendung kleinerer Pflanzen bringt folgende Vorteile:

- Günstigeres Wurzel-Sprossverhältnis und damit höherer Anwucherfolg,
- geringere Notwendigkeit eines Wurzelschnittes,
- reduzierte Gefahr von Wurzeldeformationen bei der Pflanzung und
- geringere Pflanzungskosten.

Pflanzgutqualität – ein entscheidender Faktor

Die Qualität des Pflanzgutes ist ein entscheidender Faktor für Qualität und Wüchsigkeit neu begründeter Wälder. Vertrauen ist gut, Kontrolle jedoch angeraten. Daher gehört es zur selbstverständlichen Waldbesitzerpflicht, Pflanzenlieferungen obligatorisch mittels Checkliste einer nachvollziehbaren, weil schriftlich dokumentierten Stichprobenkontrolle nach äußerer Beschaffenheit zu unterziehen.

Pflanzen mit offensichtlichen Mängeln, z. B. offene Verletzungen der Hauptachse, vertrocknete Pflanzen, Tiefzwiesel, stark deformierte Hauptwurzeln, Schäden durch Schadorganismen, Lagerschäden und weitere für einzelne Baumarten definierte Mängel, sind auszusondern.

Wenn der Anteil optisch erkennbarer Mängel 5% erreicht, kann die Abnahme des betroffenen Sortiments verweigert werden. Eine gewissenhafte Pflanzgutkontrolle darf nicht dem allgemein üblichen Zeitdruck bei Pflanzenanlieferungen zum Opfer fallen.

Wurzelschnitt – immer noch uneinheitliches Meinungsbild

Hier zeigte sich ein noch uneinheitliches Meinungsbild in den verschiedenen Bundesländern. Die bayerischen Teilnehmer konnten jedoch durch praktische Vorführung an unterschiedlichen Baumarten und Wurzelbildern sowie einer nachvollziehbaren, schlüssigen Argumentation einsichtig machen, dass dosiertes Wurzelschneiden an den richtigen Stellen in jedem Fall besser ist als Umbiegen und Stauchen im Pflanzloch oder Pflanzspalt.

Ein rigoroses „Zurechtstutzen“ des Wurzelwerkes für ein favorisiertes Pflanzverfahren ist jedoch nicht akzeptabel und unverantwortlich. Boden, Wurzelbild und Pflanzverfahren müssen schlüssig zusammenpassen. Dies sicherzustellen ist Aufgabe einer guten Arbeitsplanung und Vorbereitung. Der Wurzelschnitt sollte generell an der Einzelpflanze erfolgen. Die Pfahlwurzel und die der Verankerung dienenden Wurzeln sind so zu schneiden, dass die geschnittene Wurzel auf der Schnittfläche „steht.“ Damit wird die Gefahr, dass diese Wurzeln beim Pflanzvorgang umgebogen werden, weitgehend ausgeschlossen. Je kleiner der Schnittflächendurchmesser bei dieser Einkürzung ist (Orientierungswert ca. 3 mm), desto besser ist dies für die weitere Wurzelentwicklung und desto geringer die Gefahr einer Infektion durch Pilze und Bakterien.

Zu letzterem die Teilnehmer stark interessierenden Punkt „Infektion“ gibt es wenig abgesicherte Untersuchungen. Aus dem Teilnehmerkreis wird versucht, hierzu eine Diplomarbeit anzuregen.

Händische Pflanzverfahren – Sorgfalt bestimmt den Erfolg

Die praktische Demonstration im Wald zeigte sehr schnell, dass jedes Pflanzverfahren nur so gut ist wie seine korrekte und sorgfältige Ausführung. Jedes schlampig, in erster Linie leistungsorientiert ausgeführte Verfahren führt zu massiven Wurzeldeformationen und dauerhafter Fehlentwicklung des Wurzelsystems. Dies konnte anhand der Untersuchungsergebnisse der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft bei Wurzelgrabungen nochmals eindrücklich sichtbar gemacht werden. Bei Anwendung der klassischen Winkelpflanzung sind starke Wurzeldeformationen bereits ab 12 cm Wurzellänge verfahrensbedingt unvermeidlich. Dieses Pflanzverfahren ist nur noch für Kleinst-

pflanzen zu tolerieren. Im Staatswald in Bayern und Thüringen wurde es verboten.

Dass man mit der Wiedehopfhaue natürlich auch eine klassische Lochpflanzung durchführen kann, bleibt unbestritten.

Im Zusammenhang mit der Wurzelentwicklung sieht man alle Klemmpflanzverfahren, auch z. B. Hohlspatenpflanzung mit festem Pfropf, zunehmend kritisch. Hier bietet die Hohlspatenpflanzung mit zerkrümeltem Pfropf und evtl. zusätzlichem Nachstechen, wie sie in Rheinland Pfalz geschult wird, eine wurzelgerechtere Alternative. In der Tendenz werden alle händischen Pflanzverfahren, insbesondere die Rhodener Pflanzung in Richtung Lochpflanzung weiterentwickelt. Dabei unterstützt in aller Regel die Hand das Einbringen und Ausrichten des Wurzelwerkes im Pflanzloch.

Auch beim so genannten Festtreten sieht man Bedarf für eine neue Sensibilität. Es wird als sehr kritisch gesehen, die Wurzel beim Festtreten „mit brachialer Gewalt“ des Absatzes „in die Tiefe zu treten“ und das Wurzelwerk im Pflanzlochgrund zusammen zu stauchen. Besser ist es, die Pflanze nach dem Einbringen und Umfütern des Wurzelwerkes in richtiger Position fest zu halten und vorsichtig dosiert, ohne Wurzelhalsverletzungen zu verfestigen. Deutlich mehr Sorgfalt bei der Pflanzausführung bedeutet allerdings auch mehr Zeitbedarf. Insofern entsprechen die in den einschlägigen Lehrbüchern, Informationsheften und Merkblättern aufgeführten Leistungszahlen nicht mehr dem aktuellen Stand und müssen durchweg um ca. 10 bis 20 Pflanzen je Stunde niedriger angesetzt werden. Beim Umsetzen des Themas „Qualität vor Quantität“ werden in der Praxis vor allem die Revierleiter als Schlüssel zum Erfolg gesehen.

Neben den allgemein bekannten Pflanzverfahren, zu denen es teilweise mehrere Ausführungsvarianten gibt, wurde von den Kollegen aus Karlsruhe zum ersten Mal, quasi als „Uraufführung“, ein Verfahren für größere Pflanzen in bindigen Böden vorgestellt, die Pflanzung mit dem handgeführten Zweimann-Erdbohrgerät und dem so genannten „Herzkrümmer“.

Eigens zur Bepflanzung der Sturmwurfflächen in Nordrhein-Westfalen haben die Kollegen aus Neheim-Hüsten einen neu entwickelten Pflanzspaten vorgestellt.

Eher kritisch bewertet wurde ein aus Liechtenstein stammendes Container-Pflanzverfahren, das in Arbeitstechnik und Ergonomie bestechend einfach und schlüssig ist. Die Wurzelentwicklung in den

Containern aber entsprach überwiegend nicht den Erwartungen.

Didaktik und Methodik

Mit Beifall bedacht wurde eine videounterstützte Projektarbeit aus Hachenburg, mittels der die Pflanzung in Form eines geschlossenen, handlungsorientierten Prozesses in der Ausbildung bearbeitet werden kann.

Vorgestellt wurde die so genannte „Klumpenpflanzung“ bzw. das „Arbeiten am Punkt“, ein waldbautechnisches Konzept aus Rheinland-Pfalz und die Wiederbewaldungsstrategie auf den Sturmwurfflächen in Niedersachsen.



Die Seminarteilnehmer

Fazit

Die Teilnehmer aus den Forstlichen Bildungszentren verließen Buchenbühl mit einer ordentlichen Portion neuer Informationen und Motivation, die nun der forstlichen Praxis „auf Abruf“ zur Verfügung stehen. Alle waren sich einig, dass Buchenbühl eine Reise wert war und man sich in etwa 5 Jahren wiederum zum Erfahrungsaustausch in Sachen Pflanzung treffen sollte.

Werner Braun
Forstliches Bildungszentrum
Königsbronn, Tel. 07328-960320,
werner.braun@forst.bwl.de

Gernot Heisig
Forstliches Bildungszentrum
Buchenbühl, Tel. 0911-5861611,
gernot.heisig@baysf.de

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Liebe FTI-Leser,

über Anregungen und Kommentare zu den Themen und Beiträgen würden wir uns freuen. Ihre Leserbriefe schicken Sie bitte an die Redaktion der FTI im KWF, Spremberger Straße 1, D-64820 Groß-Umstadt oder E-Mail: fti@kwf-online.de

Herzlichen Dank – Ihr FTI-Redaktionsteam

Internet-Verfahrensplattform soll Mobilisierung von Rohholz im Kleinprivatwald forcieren helfen

Erik Findeisen, Andreas Forbrig, Ute Seeling

Holz ist als Rohstoff stark nachgefragt, wertvoll und knapp, so dass die sinnvolle Nutzung von Vorräten in Deutschland mobilisiert werden sollen. Oft scheitert dies jedoch an der Kenntnis

und Akzeptanz angepasster Holzernnteverfahren. Eine neue Internet-Verfahrensplattform soll die Holzmobilisierung vor allem im kleinstrukturierten Wald erleichtern helfen.

Wie funktioniert Mobilisierung?

Eine Mobilisierung, die als reine Erhöhung des Holzangebotes verstanden wird, ist abzulehnen und in der jetzigen Situation „out“. Doch die Mobilisierung der großen Holzreserven aus dem Kleinprivatwald, die seit Jahren unter großem Einsatz von naturalen und finanziellen Ressourcen betrieben wird, ist eine langfristige betriebliche Strategie um sicherzustellen, dass Holz flexibel und entsprechend der Nachfrage am Markt angeboten wird.

Viele Initiativen und Projekte zeigen, dass Mobilisierung nur dort gelingt, wo es nicht nur einen Markt und auskömmliche Preise für das Rohholz gibt, sondern auch kompetente, verantwortungsbewusst handelnde Personen, die durch großes Engagement und seriöse Beratung die Besitzer kleiner Waldflächen erreichen.

Dieser Kreis der Kleinwaldbesitzer hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zum Teil selten und wenig intensiv mit den Fragen der Forstwirtschaft und der Holznutzung befasst. Das heißt, es gilt heute, grundsätzliche Vorbehalte gegen Nutzungen auszuräumen, Unkenntnis im Hinblick auf gemeinschaftlich durchgeführte Holzernntemaßnahmen zu überwinden, Notwendigkeiten zur Waldpflege aufzuzeigen und die Einnahmen und Ausgaben bei Erntemaßnahmen zu erläutern etc. – und dies alles allgemein verständlich ohne „Forstchinesisch“.

Vielen Waldbesitzern fehlt das Wissen über moderne Holzernnteverfahren und die eingesetzten Technologien, sodass sie sich nicht in der Lage sehen, die von einem Forstlichen Berater vorgetragenen Empfehlungen tatsächlich zu bewerten oder gar umzusetzen.

Neue Informationsquellen erschließen

In solchen Situationen fehlt eine übersichtlich aufgebaute und für jedermann leicht zugängliche Informationsquelle bezüglich der Holzernntetechnik und -verfahren.

Dabei stehen für interessierte Waldbesitzer folgende Fragen im Vordergrund:

- Welche Holzernnteverfahren können unter den gegebenen Umständen eingesetzt werden – wie wähle ich diese aus?
- Welche Vorbereitungen sind zu treffen, welche Probleme kann es geben?
- Hat der Unternehmer die für meinen Wald geeigneten Maschinen im Einsatz?
- Ist der mir gebotene Preis realistisch?

- Wann und wie kann ich meine Eigenleistungen einbringen? Welches know-how und welche Ausrüstung brauche ich dazu?

Einen ersten Beitrag mit einer Fülle von allgemeinen Informationen zum Thema Mobilisierung stellt das neue Internetportal des Holzabsatzfonds (HAF) „Informationsdienst Holzmobilisierung – www.info-holzmobilisierung.de“ dar, das von Wippel & Becker (Wippel Consult) gemeinsam mit Gottfried Scharnagl vom Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik erstellt wurde. Ergänzend dazu soll nun – wiederum mit finanzieller Unterstützung des HAF – ein konkret auf forstliche Technik und Technologien ausgerichtetes Portal entwickelt werden, in dem die aktuellen Holzernnteverfahren so gegliedert dargestellt werden, dass der engagierte und interessierte Waldbesitzer für seine Bedingungen geeignete Verfahren herausfinden und hinsichtlich der Leistung und Kosten, aber auch hinsichtlich der Risiken einschätzen kann. Dabei sind professionelle Gestaltung und Menüführung wesentliche Voraussetzungen für die erfolgreiche Nutzung eines solchen Kompendiums.

Das Projekt Internet-Verfahrensplattform

Das Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) hat gemeinsam mit der Fachhochschule Erfurt ein entsprechendes Projekt initiiert, das vom Holzabsatzfonds finanziell bezuschusst wird. Ziel des Projektes ist eine verstärkte Mobilisierung von Rohholz durch die Bereitstellung von nutzerfreundlichen Informations- und Aufklärungsmaterialien im Hinblick auf geeignete Holzernntetechnologien. Es sollen Handlungsanleitungen und Checklisten online verfügbar gemacht werden, die es dem privaten und kommunalen Waldbesitzer sowie dem mit der Holzmobilisierung befassten Personenkreis ermöglichen, aus der Vielzahl der modernen Holzernntesysteme die für die jeweiligen Verhältnisse geeigneten Alternativen auszuwählen bzw. eine fundierte Bewertung hinsichtlich Leistung, Kennziffern und Kosten abzufragen.

Es soll aufgezeigt werden, welche Möglichkeiten Waldbesitzer haben, Eigenleistungen zu erbringen.

Es wird erwartet, dass so die Holzernnte im kleineren Privatwald rationeller durchgeführt werden kann, und über eine Senkung der Holzernntekosten die Mobilisierung erleichtert wird.

Gleichzeitig kann durch die auch für Laien nutzbar gemachten Informationen dazu beigetragen werden, dass die Akzeptanz für eine angepasste Erntetechnologie und moderne Holzertetechnik erhöht wird. Eine genauere Kenntnis von den Einsatzbereichen, den Grenzen und Risiken der jeweiligen Holzerteverfahren (insbesondere in schwierigen Geländesituationen) gibt den Waldbesitzern die Sicherheit, dass sie mit der geplanten Maßnahme ihrem Wald nicht schaden.

Die Datenbasis für das geplante Internet-Portal wird u. a. die vom KWF vor einigen Jahren herausgegebene Holzernerne-CD darstellen.

Erik Findeisen,
Fachhochschule Erfurt
Fachbereich Forstwirtschaft

Andreas Forbrig, Ute Seeling,
KWF Groß-Umstadt

MDE Geräteprüfung

Aus der Prüfarbeit

Im Februar 2008 veröffentlichte eine große Landesforstverwaltung eine Ausschreibung zur Anschaffung mehrerer hundert MDE Geräte (Mobile Daten Erfassungseinheit). Voraussetzung, um an der Ausschreibung teilnehmen zu können, war u.a. der Nachweis über einen

bestandenem „KWF-Test Außeneinsatztauglichkeit“. Innerhalb kürzester Zeit, beinahe täglich gingen daraufhin beim KWF neue MDE Prüf-anträge ein. Die Bilanz: 10 Geräte, davon 6 Tablett-PC, sowie 4 PDA durchliefen innerhalb kürzester Zeit die Prüfstände des KWF.

Entstehung des „KWF-TEST Außeneinsatztauglichkeit“

Arbeiten mit MDE Geräten unter den speziellen Klimabedingungen im Forst – Wärme, Kälte, Regen und schnelle Temperaturunterschiede – erfordern von den Geräten hohe technische Voraussetzungen. Für Standardanwendungen gibt es hierfür die verschiedenen Schutzarten. Hierbei ist festgelegt, was ein Gerät mit einer bestimmten Kennziffernfolge leisten muss. Beispielweise gibt die Schutzart IP 54 mit der Kennziffer 5 die Resistenz bei Stau-

beinwirkung und mit der 4 die Unempfindlichkeit gegenüber Spritzwasser vor (IP = Ingress Protection, dt. Eindringenschutz).

Auch Forstanwender konnten sich in der Vergangenheit vor dem Kauf nur auf das IP-Zertifikat der Geräte verlassen, was Dichtheit und Unempfindlichkeit gegenüber Wärme und Kälte garantierte. Der ganzjährige Dauereinsatz bei Wind und Wetter überforderte die IP-Vorgaben regelmäßig. Oft schon z. T. kurz nach dem ersten Einsatz im Wald kam es immer wieder zu Ausfällen der neu angeschafften

Tabelle1: Wichtigste Fakten Tablet PC mit „KWF-Test Einsatztauglichkeit“

	Victum IX 104C ³	Getac E100	Toughbook CF19	Algiz 8
Prüfmusterausstattung Tablet PC				
Gehäuseabmessungen L/B/H [mm]	300 / 225 / 55	290 / 195 / 40	275 / 220 / 55	260 / 200 / 50
Abmessungen Touchscreen [mm] Pixel	210 x 160 1024 x 768	170 x 130 800 x 600	213 x 160 1024 x 768	170 x 130 800 x 600
Gewicht [g]	2280	1600	2290	2150
Hardware	Intel PentiumM1 1,4 GHz 500 MB RAM 38 GB HDD	Genuine Intel 800 MHz 1 GB RAM 75 GB HDD	Intel Core 2 Duo 1 GHz 1 GB RAM 76 GB HDD	Intel Celeron 1GHz 500 MB RAM 38 GB HDD
Betriebssystem	WIN XP Professional Service Pack II	WIN XP Professional Tablet PC Edition Service Pack II	WIN XP Professional Tablet PC Edition Service Pack II	WIN XP Professional Service Pack II

Technik. Heute hat es sich nahezu überall im Forst durchgesetzt, Holzdaten papierlos mit einem MDE Gerät aufzunehmen. Gerade im Bereich Wertholz ist es dann sehr ärgerlich, wenn gesammelte Daten nach Wassereintritt bei einem angeblich dichten Gerät nur mit hohem technischem Aufwand wieder hergestellt werden können oder ganz verloren sind.

Seit mehr als 12 Jahren bietet das KWF daher den „KWF-Test Außeneinsatztauglichkeit“ für MDE Geräte an. Dieser ist auf die speziellen Bedingungen im Forst ausgerichtet.

Bilanz der MDE Prüfungen

Von den 10 Geräten, die für die Gruppenprüfung angemeldet wurden, bestanden nur 30% den KWF-Test auf Anhieb. 70% der Produkte fielen nach dem ersten Testdurchlauf aus. Hierfür ist als Hauptursache Wassereintritt während des Beregnungstests und der anschließende freie Fall aus 1m Höhe zu nennen. Ebenso hielten einige Akkus den Wärme- und Kälte-tests nicht Stand, woraufhin die Energieversorgung aussetzte. Einige Produkte ließen sich danach gar nicht mehr, andere nur noch mit Hilfe des Netzadapters starten. Als spätere Ursachen für einen Ausfall sind oftmals schlechte und ungenügend dichtende, aber auch bei der Fertigung fehlerhaft eingesetzte Dichtungen zu nennen. Die Geräte wurden nachgebessert und mussten erneut die komplette Prüfpalette des KWF durchlaufen.

Insgesamt acht mit dem KWF-Test-Siegel ausgezeichnete Produkte gehen aus der Gruppenprüfung MDE Geräte 2008 hervor.

Zwei Produkte bestanden den Test auch nach Nachbesserungen nicht. Zu erwähnen ist hierbei, dass eines der beiden Produkte mit der Schutzart IP 67 angegeben war. D. h. es muss staubdicht sein und muss auch nach 30 Minuten in 1m Wassertiefe noch funktionieren. Auf dem KWF Beregnungsprüfstand war schon nach 6 Minuten Wassereintritt im Gerät festzustellen, der sofort zum Versagen des Gerätes führte.

Abschließende Beurteilung

Wieder einmal hat sich auch bei den MDE Geräten gezeigt, dass der Bereich Forstanwendung ein Spezialbereich ist. Zu den standardisierten Prüfungen die es auf dem Markt gibt, ist eine forstspezifische Prüfung vor der Anschaffung dringend zu empfehlen, damit sowohl die Forstverwaltung als auch der Lohnunternehmer professionell in diesem Bereich arbeiten können.

Die acht ausführlichen Prüfberichte können auf der KWF Internetseite www.kwf-online.de in gewohnter Weise als PDF-Datei auf Deutsch und Englisch heruntergeladen werden.

Patrick Müßig,
KWF, Groß Umstadt

Tabelle 2: Wichtigste Fakten PDA mit „KWF-Test Einsatztauglichkeit“

	Trimble Nomad	Skeye.allegro LS	MC 7094	TDS Nomad
Prüfmusterausstattung PDA				
Gehäuseabmessungen L/B/H [mm]	175 / 100 / 50	220 / 115 / 55	155 / 85 / 40	175 / 100 / 50
Abmessungen Touchscreen [mm] Pixel	75 x 55 640 x 480	73 x 55 320 x 240	73 x 55 320 x 240	75 x 55 640 x 480
Gewicht [g]	600	470	350	600
Hardware	PXA 320 800 MHz 128 DDR SDRAM 1024 MB Flash	PXA 255 400 MHz 128 MB RAM 256 MB Flash	PXA 270 624 MHz 64 MB RAM 128 MB Flash	PXA 320 800 MHz 128 DDR SDRAM 512MB Flash
Betriebssystem	Windows Mobile 6 Classic	Windows CE 5.0	Windows Mobile 5.0	Windows Mobile 6 Classic

Handbuch Qualität

Qualitätsmanagement und seine Umsetzung in vielfältigen Systemen sind derzeit in aller Munde. Als Querschnittsaufgabe befasst es sich mit der Beschaffenheit aller in einer Organisation benötigten und erzeugten Produkte und Tätigkeiten und ist daher auch für Betriebe der Forstwirtschaft von erheblicher Relevanz.

Qualitätsmanagement stellt eine wesentliche Verantwortung der obersten Leitung eines Betriebes dar, der sich diese regelmäßig stellen muss. Ebenso wichtig ist die Dokumentation der Qualitätssicherung und in vielen Fällen auch die Zertifizierung des Qualitätsmanagements. Wer sich in entsprechender Position einen fundierten Überblick über die Materie verschaffen will, ist mit dem „Handbuch Qualität“ nicht schlecht bedient. Auf beinahe 500 Seiten wird in verständlicher Sprache ein Einblick in Definitionen, Denkweise und Methoden des Qualitätsmanagements gegeben.

Besonderen Wert legen die Autoren auf die im Qualitätsmanagement verwendeten Begrifflichkeiten, ohne welche die spezielle Anforderung an ein Qualitätsmanagementsystem nur schwierig auszudrücken wären. Auch Vorteile, Chancen und Strategien bei der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems werden dargestellt. Ergänzend wird eine große Anzahl von Literaturstellen zum Weiterstudium angeführt, doch genügt das Werk vollkommen, um einen vertieften Einblick in die Materie zu erhalten.

Weiters finden sich umfangreiche Ausführungen zur Erläuterung der Anspruchsklasse an ein Produkt

und die daraus resultierenden Qualitätsanforderungen. Jeder der Qualitätsmanagement betreibt muss sich der grundlegenden Tatsache bewusst sein, dass Qualität stets nur das Verhältnis der realisierten Beschaffenheit bezogen auf die gestellten Qualitätsanforderungen darstellt, die Qualität eines Produkts für den Hersteller also von den ursprünglich für notwendig erachteten Anforderungen abhängt. Ausnahmen bilden nur Luxusprodukte für Kunden, die jeden Preis zu zahlen bereit sind.

Weiten Raum finden in dem Werk die im Qualitätsmanagement anzuwendenden Methoden. Hierbei legen die Autoren besonderen Wert auf verschiedene statistische Verfahren, die es erlauben, qualitätsbezogene Kennwerte zu errechnen, auf deren Basis die Leitung Ihre Entscheidungen treffen kann. So werden Verteilungsfunktionen, Ausfallbetrachtungen und statistische Qualitätsprüfung sehr ausführlich erläutert; natürlich sind die notwendigen Hinweise, insbesondere hinsichtlich der anzuwendenden Normen gegeben, die für die Anwendung der beschriebenen Verfahren erforderlich sind. Ergänzt werden die Ausführungen durch ein enormes Literaturverzeichnis, das unter anderem eine große Anzahl relevanter Normen enthält, die Grundlage einer praktischen Umsetzung von Qualitätsmanagementsystemen darstellen.

Das Handbuch Qualität ist im Vieweg Verlag mit der ISBN 3-528-33357-X erschienen und kostet 49,90 €.

Kleben – erfolgreich und fehlerfrei

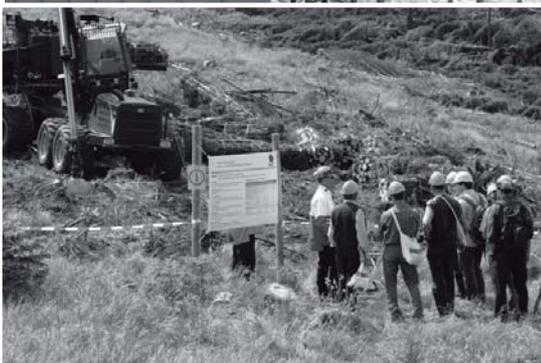
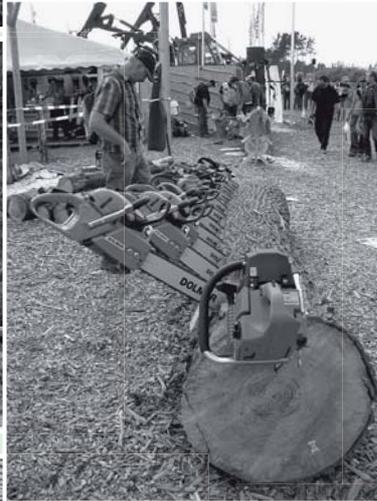
Das Kleben ist das Thema des schmalen Büchleins von Professor Habenicht, das der Vieweg Verlag inzwischen in der 4. Auflage herausbringt. Der Autor will nicht verhehlen, dass er mit dieser Rezension auch eine Reise in die eigene Vergangenheit macht, hat er in seiner Studentenzeit am Lehrstuhl von Professor Habenicht doch Zeichnungen für den großen Bruder des hier besprochenen Buchs (für alle die es wissenschaftlich angehen wollen ist dieses unter dem Titel „Kleben – Grundlagen, Technologien, Anwendungen“ im Springer Verlag erschienen) angefertigt, von denen sich die eine oder andere noch in diesem Buch findet. Wer einmal von einem Fachmann erfahren will, wie das Kleben eigentlich funktioniert, wie es kommt, dass Teile einfach durch Klebstoff zusammenhalten und wie man es am besten anstellt, um Teile aus verschiedenen Materialien richtig zusammen zu kleben, der wird in diesem Band viele hilfreiche Antworten auf seine Fragen finden. In gut verständlicher Weise wird etwa dargestellt, wie die bekannten Zweikomponentenklebstoffe funktionieren oder

was es mit der Essigsäure und ihrem strengen Geruch bei der Anlage von Silikonfugen auf sich hat. Kaum ein Klebstoff mit dem man täglich zu tun hat fehlt, und auch eine ganze Menge weiterer interessanter Produkte (etwa die Kunstharze zur Reparatur von Windschutzscheiben) werden erläutert. Daneben finden sich viele praktische Hinweise für das richtige Kleben diverser Materialien, die Vorbereitung der Klebeflächen und natürlich die Klebstoffauswahl. Dies wird durch einen kurzen Abriss zur Prüfung und Berechnung von Klebungen ergänzt. Jeder Praktiker, der sich etwas ernsthafter mit Klebungen beschäftigen muss, findet hier eine sehr sinnvolle Einführung in die Thematik und ein hilfreiches Nachschlagewerk.

Das Buch „Kleben – erfolgreich und fehlerfrei“ umfasst insgesamt 202 Seiten und ist bei Vieweg mit der ISBN-10 3-8348-0019-8 zum Preis von 20,90 € erschienen.

Günther Weise,
KWF Groß-Umstadt

Das war die 15. KWF-Tagung





**15. Wwf
tagung**
Holz heiß begehrt - eine
Branche macht mobil



Die Fotos wurden uns dankenwerterweise zur Verfügung gestellt von Herrn Peters und Herrn Mühlhausen

Leserbrief zur Ausbildung an Motorsägen und Forstmaschinen

Bernt Strehle

In den FTI 7+8/2007 wurde über den Zukunftswerkshop „KWF 2015“ berichtet. Im Arbeitskreis „Qualifikation und Wissenstransfer“ war von „Parallel- und Doppelarbeit“ die Rede, von einer „Vielzahl neuer Anbieter auf dem forstlichen Bildungsmarkt“ und von der Frage „vielleicht sogar ein Qualitätslabel für Weiter-

bildungsangebote im Bereich Waldarbeit und Forsttechnik aufzubauen.“ Nachfolgend gibt der Autor einige Anregungen auf der Grundlage langjähriger eigener Erfahrungen mit der Waldarbeitersausbildung in Deutschland und anderswo sowie der Mitarbeit an einer Studie über die Ausbildung von Forstmaschinenführern [1].

Motorsägenführer

In Frankreich schätzt man, dass von 3,2 Millionen Besitzern von Privatwaldflächen unter 4 ha mehr als eine Million Brenn- und Nutzholz für eigene Zwecke aufarbeiten, davon die Mehrzahl unzureichend ausgerüstet und unausgebildet. Wie viele werden es in Deutschland sein? Zwischen 10 000 und 100 000 – oder mehr? Nicht gezählt diejenigen, die hier und da hin und wieder Bäume im eigenen Garten fällen und einschneiden.

Was da an Unfällen eintritt, kann man sich denken. Wie dieser Situation begegnen? In der Schweiz wurden vom Jahr 2000 bis 2006 im Holzeinschlag 53 tödliche Unfälle im Privatwald und 29 im öffentlichen Wald gezählt. Bezogen auf das Einschlagsvolumen war das im Privatwald mehr als die dreifache Zahl tödlicher Unfälle gegenüber dem öffentlichen Wald. Rechnet man auf 500 Unfälle einen tödlichen, dann kann man herleiten, dass im Privatwald auf 400 cbm aufgearbeitetes Holz ein Unfall kommt, eine Ziffer, die eher noch höher sein dürfte.

Im Tessin geht man diesem Problem zuleibe mit der ab 1. 1. 2007 erlassenen forstgesetzlichen Bestimmung, dass jede Person, die mehr als 30 cbm Holz im Jahr einschlägt (ab 2009 15 cbm), einen Test über die notwendige fachliche Kompetenz bestanden haben muss, ausgenommen diejenigen, die eine reguläre Ausbildung in der Forstarbeit erhalten haben oder mindestens zwei Jahre einschlägige Berufserfahrung aufweisen [2]. Der Test wird nach einem einwöchigen Grundkurs im Gebrauch der Motorsäge unter einfachen Verhältnissen abgenommen. Später kann zusätzlich ein Aufbaukurs besucht werden. Die Übernahme dieses Verfahrens durch die Mehrzahl der eidgenössischen Kantone wird angestrebt. Hier ist schweizerische Solidität und Solidarität im Spiel, um auf föderaler Ebene zu einer einheitlichen Lösung zu gelangen.

Ein Beispiel für Deutschland? Streift man durch das Internet, dann findet man eine Vielzahl von Ausbildungsangeboten, z. B. für ein- oder mehrtägige Unterweisungen von Teilnehmergruppen. Das ist besser als gar nichts, - aber nach welchen Standards und mit welcher Ergebniskontrolle werden solche Unterweisungen durchgeführt?

In der ERGOWOOD Studie war vorgeschlagen worden, einen Kompetenz-Test („skills test“) einzuführen, wenn nicht auf europäischer, dann doch wenigstens auf nationaler Ebene. Wer den Test besteht, erhält ein amtliches Zertifikat, also gewisser-

maßen einen Motorsägenführerschein mit Bild und Unterschrift. Dieser Vorschlag wurde offensichtlich nicht aufgegriffen und sei hier wiederholt.

„Skills testing“ wurde während meiner Tätigkeit an der südpazifischen Waldarbeiterschule in Fidschi zu Beginn der 90er Jahre nach britischem Vorbild entwickelt und den dortigen Verhältnissen angepasst. Der Test bildete den Abschluss einer mehrwöchigen Ausbildung für den Einschlag von Plantagenkiefern. Er wurde modifiziert für Motorsägenführer, die für kleinere Unternehmer im Naturwald arbeiteten, mehrjährige Praxis aufwiesen und an der Arbeitsstelle einen einwöchigen Vorbereitungskurs absolvierten. Bis 1997 bestanden mehr als 600 Arbeiter den Test, der entsprechend dem „National Code of Logging Practice“ die gesetzlich vorgeschriebene Voraussetzung für gewerblichen Holzeinschlag ist [3].

Der Test wurde 1995 erfolgreich auf Zimbabwe übertragen in Verbindung mit der Ausbildung von Waldarbeitern für den Einschlag von Kiefern- und Eucalyptusplantagen [4]. Der Bericht über dieses Projekt enthält eine genaue Beschreibung des Vorgehens und der Bewertungskriterien in folgenden Schritten: 1. Säge-Unterhaltung (Kette, Schiene, Vergaser); 2. Fällen von fünf Bäumen mit Durchmesser unter Schienenlänge; 3. wie vor, zwei Bäume mit Durchmesser über Schienenlänge; 4. Entästen – drei Bäume; 5. Querschnitt ohne Spannung, vier Schnittarten; 6. Querschnitt unter Spannung – 3 x.

Es erschien sinnvoll, einen derartigen Kompetenz-Test für deutsche Verhältnisse zu entwickeln und einzuführen. Zielgruppe sollten in erster Linie Benutzer von Motorsägen sein, die keine förmliche Ausbildung erhalten haben, aber regelmäßig wiederkehrend Holz aufarbeiten. Vorausgehen müsste eine praktische Unterweisung an der Arbeitsstelle (etwa bis zu einer Woche). Der Test sollte zügig durch eine ad hoc Arbeitsgruppe der Forstlichen Bildungsstätten entwickelt werden, möglichst unter Begleitung durch das KWF.

Daneben erscheinen Kurzunterweisungen für Anfänger, die nur gelegentlich zur Motorsäge greifen, weiterhin sinnvoll. Dies erlebte ich erst kürzlich beim Fällen mehrerer starker Kiefern mit einem bis dahin unerfahrenen aber sehr patienten Helfer. Waldfacharbeiter alter Art, Forstwirte und Forstwirtschaftsmeister können auf solche Weise segensreich in der Nachbarschaft wirken.

Forstmaschinenführer

Mindestens ebenso ratsam erschiene es, für die Bediener von Forwardern und Harvestern einen einheitlichen Kompetenz-Test einzuführen.

Nach L. Nick beläuft sich die Zahl der in Deutschland derzeit eingesetzten Harvester auf ca. 1250 (plus potentiell 350 weitere), die Zahl der Forwarder auf ca. 1875 (plus potentiell 525 weitere) [5]. Bei einem Soll von zwei Maschinenführern je Maschine ergäbe sich demnach gegenwärtig ein Bedarf von 6250 Maschinenführern. Rechnet man durchschnittlich eine Beschäftigungsdauer von 20 Jahren je Maschinenführer, dann würden, ungeachtet einer weiteren Zunahme des Maschinenparks jährlich ca. 300 ausscheidende Maschinenführer durch Neuzugänge ersetzt werden müssen. Egal, wie zutreffend diese Annahme ist – wahrscheinlich ist sie zu knapp bemessen – die auf diese Ausbildung spezialisierten Forstlichen Bildungsstätten mit ihren verschiedenartigen Bildungsangeboten dürften mittlerweile wohl die Qualifizierung der Neuzugänge bewältigen, sofern die Finanzierung gesichert ist [6]. Den Abschluss sollte der Kompetenz-Test bilden und die Erteilung eines Zertifikats, ohne das (und mit mindestens ebensolcher Berechtigung) die Bedienung einer Holzertemaschine ebenso wenig erlaubt sein dürfte wie das Fahren eines Kraftfahrzeugs im Straßenverkehr ohne Führerschein.

Wie aber steht es mit den bereits langjährig beschäftigten Forstmaschinenführern, die keine oder nur eine unzureichende Ausbildung erhalten haben? Wie viele gibt es davon? Der ERGOWOOD Bericht rät dringend, auch diese einem Kompetenz-Test zu unterziehen, – wie bei den Motorsägenführern nach vorausgegangener Unterweisung (z. B. an der Arbeitsstelle) in Abhängigkeit von vorhandener Berufserfahrung.

Von G. Heisig, J. Morat und H. U. Stolzenburg wurde hervorgehoben, dass das Ziel der Fort- und Weiterbildung von Maschinenführern die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten in der Bedienung von Forwardern und Harvestern sei unter Einbeziehung einfacher Reparatur- und Wartungsarbeiten und der selbständigen Planung und Durchführung des Maschineneinsatzes unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, ergonomischer und umweltbezogener Faktoren [6]. Auf dieser Grundlage sollte der Kompetenz-Test aufgebaut werden, die Grundausbildung abschließen und ebenso in die Fort- und Weiterbildung einbezogen werden. Beispiele und Anregungen dazu gibt es aus Newton Rigg in Schottland (welche die Basis für die erfolgreiche Entwicklung und Anwendung eines Kompetenz-Tests für die Bedienung von Skidern in Fidschi bildeten) sowie aus verschiedenen Forst-

lichen Bildungsstätten in Schweden. Es dürften jedoch in Deutschland inzwischen umfangreiche eigene Erfahrungen vorliegen, so dass man diese berücksichtigen kann. Auch hierfür sollte man eine ad hoc Arbeitsgruppe einschlägiger Institutionen bilden, um zu einem nationalen Konsens zu gelangen.

In der ERGOWOOD Studie war angeregt worden, einen einheitlichen europäischen Test für Forstmaschinenführer zu entwickeln. Dies erscheint in der gegenwärtigen Situation jedoch zu ambitiös, umständlich und langwierig, so dass mit einem nationalen Standard (dem sich die engeren Nachbarn des KWF anschließen könnten) ein Anfang gemacht werden sollte.

Mit diesen Anstößen, liebe Fachgenossen, verabschiedet sich ein Oldtimer aus einem Geschäft, das er mehr als 50 Jahre verfolgt hat, hofft, dass er offene Türen einrennt und wünscht ein Umsetzen seines Anliegens in die Tat und gutes Gelingen zu Nutz und Frommen vor allem derjenigen, die sich mit Motorsägen und Holzertemaschinen im Wald abrackern.

Quellen:

- [1] Strehlke B. und Warngren Ch., Training of Machine Operators for Mechanized Wood Harvesting, ERGOWOOD-Studie, ILO, Genf 2004
- [2] Breitenstein M., Nouvelle formation à la sécurité destinée aux ouvriers forestiers, La Forêt, Lausanne, 2/08
- [3] Fiji/ILO/Finland/European Community Logging Training Project
 - a) Terminal Report, ILO, Suva 1993
 - b) Blombäck P. und Strehlke B., Ex-Post Evaluation, ILO, Geneva 1997
- [4] Martilla T. und Strehlke B., Report on Wood Harvesting in Zimbabwe, ILO, Genf, 1995
- [5] Nick L., Wie viele Harvester finden noch Platz? FTI 7+8/2007
- [6] Heisig G., Morat J. und Stolzenburg H.U., Forsttechnische berufliche Bildung in Deutschland, FTI 7+8/2007

Anmerkung der Redaktion:

Einiges von dem, was in diesem Leserbrief angeregt und gefordert wird, befindet sich bereits bei den Bildungsstätten in Umsetzung. Nahezu jedes FBZ hat ein Angebot an Selbstwerberschulung zu Ausbildung an der Motorsäge. Auch die Berufsgenossen (z. B. DGUV) bieten Schulungsmodule an. Siehe z.B.: http://regelwerk.unfallkassen.de/regelwerk/data/regelwerk/inform/I_8624.pdf Diese Lehrmittel werden von vielen Seiten auch genutzt.

Wie wir arbeiten und leben: Unter diesem Titel erschien 2005 der KWF-Bericht Nr. 34, in dem Forstarbeiter von sich berichten. Bernt Strehle stellte seinerzeit diesen einzigartigen weltweiten Überblick über Arbeits- und Lebensbedingungen im Forstsektor zusammen. Hieraus werden in den nächsten Ausgaben der FTI einige Arbeits- und Lebensprofile von Forstarbeitern veröffentlicht.

Meine Holzerntemaschine läuft 24 Stunden, Tag und Nacht, sieben Tage in der Woche

Dougie Connors (Harvester-Unternehmer), Kanada

Mit 12 Jahren begann ich, im Wald zu arbeiten. Meine erste Tätigkeit war, meinem Vater und unseren Nachbarn beim Holzrücken mit Pferden zu helfen.

Die Wälder um Doaktown herum, meinem Heimatort im Zentrum der Provinz New Brunswick, haben seit vielen Jahren Stammholz und Faserholz an Industriebetriebe geliefert, die Schnittholz und Papier in die ganze Welt exportieren.

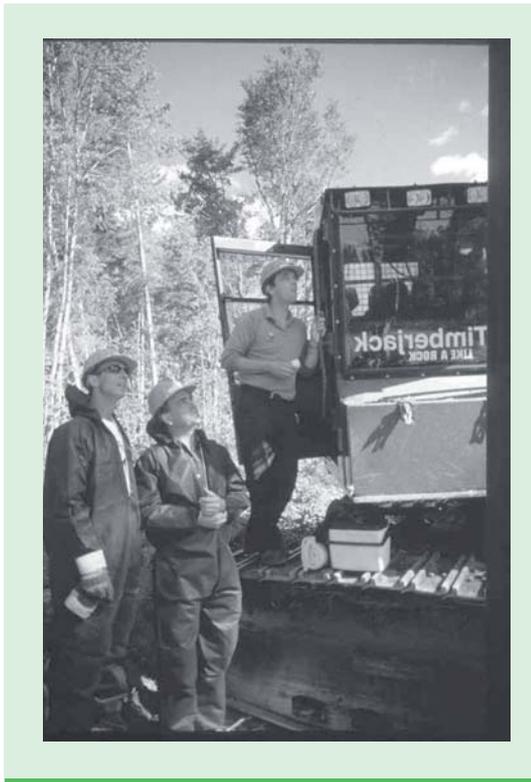
Nach Abschluss der höheren Schule im Jahr 1979 war ich zunächst in Sägewerken in den Provinzen Alberta und New Brunswick beschäftigt. 1981 wechselte ich zu einem hiesigen Unternehmer und fällte und entästete Bäume mit der Motorsäge. Fünf Jahre später kaufte ich einen gebrauchten Rückeschlepper, einen Skidder, und begann, auf eigene Rechnung zu arbeiten. Meine Holzeinschlagsverträge schloss ich hauptsächlich mit der Firma J. D. Irving Ltd. (JDI) ab, die eigene Wälder besitzt und Holzeinschlagslizenzen in den Provinzialforsten hat.

Im Jahr 1990 war ich einer der ersten Unternehmer, der mit einer voll mechanisierten Holzerntemaschine, einem Harvester, für JDI arbeitete. Das war eine



völlig neue Herausforderung für mich. Es gab noch keinerlei Erfahrungen, auf die man sich stützen konnte, und die Maschinenführer mussten bei der laufenden Arbeit ausgebildet werden. Ohne selber die geringste Unterweisung in der Bedienung der Maschine und ihrer Instandhaltung bekommen zu haben, musste ich zwei zusätzliche Maschinenführer ausbilden. Wir drei bedienen die Holzerntemaschine 24 Stunden, Tag und Nacht, sieben Tage in der Woche während der Einschlagssaison von April bis Januar. Meine Frau hilft mir, die Lohnzahlungen zu regeln, Treibstoffe zu kaufen, Ersatzteile zu bestellen und sonstige Tagesgeschäfte zu erledigen. Von JDI erhielt ich viele Auszeichnungen für die Menge und Qualität des aufgearbeiteten Holzes, – eine Anerkennung für die vielen Stunden, die ich in der Fahrerkabine verbrachte – mehr als einmal zwei Schichten nacheinander, wenn ein Fahrer ausfiel – und für die zahllosen Stunden, in denen ich mit der Unterhaltung und Reparatur der Maschine beschäftigt war. Allerdings führte in den ersten Jahren mangelnde Erfahrung zu hohen Reparaturkosten und Ausfallzeiten und verkürzte die Lebensdauer des Harvesters. Eher als erwartet, musste ich eine neue Maschine kaufen, einen 608 Timberjack, während die alte praktisch unverkäuflich war. Jetzt habe ich den dritten Harvester, wieder einen 608 Timberjack (siehe das Foto mit mir und meinen beiden Brüdern).

Trotz der langen Arbeitszeiten und des Risikos, einen Kaufpreis von 300 000 – 400 000 \$ zu finanzieren, zahle ich mir selber und meinen Maschinenführern denselben Lohn. Ende 2001 hatte



ich gerade noch 50 000 \$ auf dem Konto. Nach Bezahlung der Beiträge für die Sozialversicherung, der Versicherungen für den Harvester und mich selbst, der Reparatur des Unterbaus der Maschine und der Auffüllung der notwendigen Lagervorräte blieben mir davon gerade mal 7 000 \$. Das bedeutet, dass ich keinen Profit erzielt hatte und zum Kauf einer neuen Maschine Geld aufnehmen muss zu den gegenwärtigen Zinsraten. Mit dieser Situation bin ich sehr unzufrieden: Gerade so eben den Lebensunterhalt verdienen, Tag und Nacht zu schufteln, ein Geschäft zu betreiben mit hohem Risiko, hohem Stress und vielen Sorgen. Obendrein habe ich fünf

beschädigte Bandscheiben und kann nicht mehr schwere Lasten heben.

Andere Harvester-Unternehmer befinden sich in einer ähnlichen Lage. Viele von ihnen müssen Darlehen aufnehmen, um ihre Ausrüstung für den Frühling 2002 flott zu machen. Wir protestierten gegen die Kürzungen der Vergütungen, die JDI ankündigte, da die gegenwärtigen Sätze bereits zu niedrig sind. Leider haben wir keine Möglichkeiten, außerhalb der großen Holzgesellschaften lohnende Arbeit zu finden, und sind gezwungen, die Bedingungen zu akzeptieren, die uns diktiert werden.

Abschlussstagung Projekt „MatchWood: Vom Baum zum Produkt“

Termine

Am 8. und 9. Dezember 2008 findet an der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg die Abschlussstagung zum Forschungsprojekt „MatchWood – Vom Baum zum Produkt“ statt.

Zentrales Anliegen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten 3jährigen Projektes ist es, den Wald als nachhaltige Ressource für Rohstoffe und Bioenergie noch effizienter als bisher zu nutzen. Dazu ist es notwendig, das in den Wäldern zur nachhaltigen Nutzung zur Verfügung stehende Rohholz möglichst so auf die verschiedenen Rohholz nachfragenden und verarbeitenden Industriezweige zu verteilen, dass sich eine höchstmögliche Ausnutzung und Wertschöpfung ergibt. Die Liefermöglichkeiten der natürlichen Ressource Wald werden also abgeglichen mit den Wünschen und Erfordernissen der Verbraucher („Matching“).

Wissenschaftler der Universität Freiburg und der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg berichten über die Forschungsergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen. Dabei geht es um die nach Baumarten, Dimensionen, Sorten und Qualitäten differenzierte Erfassung der möglichen Rohholznutzung unter Einsatz moderner Methoden der Fernerkundung und der Lasertechnik (Warenlager Wald – Forest Warehouse), die Optimierung von Nutzungsentscheidungen und Nutzungstechnik bei Holzernte und Transport (Logistik) und um den Abgleich zwischen den natürlichen Holzeigenschaften einerseits und den technischen Anforderungen der Holzverarbeiter andererseits („Matching“). Exemplarisch werden dazu für die Produktlinien Nadelstammholz und Industrieholz Methoden zur Erfassung von spezifischen

Rundholzmerkmalen sowie der unterschiedlichen äußeren und inneren Holzeigenschaften und ihr Einfluss auf die Produkteigenschaften aufgezeigt. Beiträge aus der Praxis der Forstwirtschaft zeigen die Möglichkeiten zur Umsetzung des Konzepts mittels moderner Informations- und Kommunikationstechnologie im täglichen Einsatz.

Die Tagung wird vom Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft der Albert-Ludwigs-Universität ausgerichtet und wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit seinem Schwerpunkt Nachhaltige Waldwirtschaft unterstützt.

Die Veranstaltung richtet sich an Entscheidungsträger und Experten aus Wissenschaft und Praxis der Forst- und Holzwirtschaft. Sie findet im „Haus zur lieben Hand“ der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Löwenstraße 16) statt. Beginn ist am 8. Dezember 2008 um 19:00 Uhr mit einem Voraabendtreffen. Mit einer Abschlussdiskussion am 9. Dezember 2008 endet die Tagung um 17:00 Uhr. Das ausführliche Programm steht ab Anfang Oktober 2008 auf der Webseite des Instituts für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft (<http://www.fobawi.uni-freiburg.de>) zur Verfügung.

Anmelden können Sie sich am Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Universität Freiburg (Werthmannstraße 6, 79085 Freiburg, Frau Beate Albrecht, Tel.: 0761-203 37 64 / Fax: 0761-203 37 63).

Korrektur des Beitrages „Ehrungen auf der Mitgliederversammlung im Rahmen der 15. KWF-Tagung in Schmallenberg“, S. 88 bis 91, FTI 7-8 2008: Auf Seite 91 wurde die Höhe des Strehlke-Preises

fälschlicherweise mit 5000 € angegeben. Tatsächlich erhielt der Preisträger 1500 €.

Wir bitten den Druckfehler zu entschuldigen.

Korrektur

Veränderungen in der Besetzung des KWF-Verwaltungsrats

Herr Ministerialrat Martin Strittmatter ist seit dem 21. April 2008 Leiter der Zentralstelle des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg und kann vor dem Hintergrund seines neuen Geschäftsbereiches die Tätigkeit im Verwaltungsrat des KWF nicht mehr ausüben.

Als Nachfolger von Herrn Strittmatter wurde Herr Ministerialrat Rainer Kwasnitschka in die Leitung des Referats 54 Waldarbeit, Holzverkauf, Marketing, Nachwachsende Rohstoffe berufen. Herr Ministerialrat Rainer Kwasnitschka wird daher künftig

das Land Baden-Württemberg im Verwaltungsrat des KWF vertreten.

Auch Herr Forstdirektor Dr. Rainer Joosten als Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen wird den KWF-Verwaltungsrat verlassen. Neuer Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen wird Forstdirektor Hubert Kaiser, Referent im Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW. Er nimmt dort u.a. die Aufgaben Technische Produktion und Waldökologie wahr.

KWF-Gremien tagen im Herbst

KWF-Vorstand, KWF-GmbH-Gesellschafter, GEFFA- und KWF-Verwaltungsrat bringen im Herbst wieder einen Sitzungsmarathon in der Zentralstelle des KWF in Groß-Umstadt hinter sich.

Am 5. November 2008 tagen der KWF-Vorstand und die Gesellschafter der KWF-GmbH. Ein wesentliches Thema wird der Rückblick auf die 15. KWF-Tagung in Schmalleben und die Konsequenzen für die nächste Tagung sein.

Am 6. November 2008 tagen zunächst der GEFFA-Vorstand und -Verwaltungsrat. Über die von der GEFFA 2008 geförderten Projekte (Tabelle unten) wird berichtet und über neue förderwürdige Projekte in 2009 wird entschieden.

Von GEFFA geförderte Projekte 2008

Thema	verantwortlich
Übersetzung der KWF-Prüfberichte in die englische Sprache	KWF
Verfahrenstechnische Untersuchungen eines Starkholzernteverfahrens in strukturreichen Beständen	TU Dresden
Wissenstransfer und Zusammenarbeit mit künftigen forstlichen Fach- und Führungskräften aus osteuropäischen Nachbarländern (im Zusammenhang mit der 15. KWF-Tagung).	KWF
Verbesserung der Unfallstatistik für den Staatswald	KWF
Medien-/Schriftenaustausch zur Intensivierung des Erfahrungs- und Wissensaustausches sowie der Zusammenarbeit mit forstwissenschaftlichen und forsttechnischen Institutionen mittel- und osteuropäischer Nachbarländer	KWF

An dieser Stelle soll noch nachgeholt werden zu erwähnen, dass der KWF-Zukunftsworkshop im Juni 2007 (siehe FTI 7+8/2007 und 9/2007) auch von der GEFFA gefördert wurde.

Im Anschluss findet dann die 63. KWF-Verwaltungsratssitzung statt. Sie wird sich mit den Tags zuvor behandelten Themen der KWF-Vorstandssitzung befassen.

Über wichtige Entscheidungen der KWF-Gremien wird berichtet werden.

Am 26. Januar 2008 verstarb im 78. Lebensjahr Forstamtsrat i. R. Willi Schepp.

Er war Mitglied des KWF seit 1963.

Willi Schepp begann seine lange Försterkarriere 1950 und setzte damit eine Familientradition in der vierten Generation fort.

Nach der Revierförsterprüfung 1956 und 2 Jahren mit unterschiedlichen Tätigkeiten übernahm er 1958 die Försterei Hinterwald im Forstamt Lampertheim.

Im Zuge der Organisationsänderungen Anfang der 1970er Jahre wurde die Försterei Hinterwald aufgelöst und Willi Schepp wechselte zur höheren Naturschutzbehörde bei der Forstabteilung in Darmstadt.

Sein Ziel aber war die Rückkehr in den Forstbetrieb.

Ab 1. September 1980 koordinierte Willi Schepp die vielfältigen Aufgaben des Versuchs- und Lehrbetriebes für Waldarbeit und Forsttechnik beim Forstamt Lampertheim.

Die enge Zusammenarbeit mit dem KWF in vielen Bereichen war ihm eine Selbstverständlichkeit, die gepflegt wurde. Der Lehrbetrieb war u. a. Prüfungsstelle

für Waldarbeiterbekleidung und Schutzausrüstung.

Besonders hervorzuheben ist die Erstellung eines Merkblattes zur Windwurfaufarbeitung nach dem Sturm Wiebke im Spätwinter 1990 und die darauf aufbauenden konsequenten Schulungen in den Forstämtern.

Eiserne Disziplin, aktuelles Fachwissen auf hohem Niveau, Flexibilität, Durchsetzungskraft und absolute Loyalität waren sein Markenzeichen.

Es blieb nicht aus, dass Willi Schepp zahlreiche Sonderaufgaben innehatte, unter anderem:

- 11 Jahre Prüfer für den Revierförsterdienst im Fach Arbeitslehre Tarif, Maschinen
- Mitglied im Prüfungsausschuss für Forstwirte
- Stellvertretendes Mitglied im Prüfungsausschuss für Forstwirtschaftsmeister

Nach über 40 Jahren ging Willi Schepp 1993 in den Ruhestand.

Er bleibt uns in Erinnerung als außergewöhnlicher Mensch und Forstmann, dem der Beruf Berufung war.

Richard Feiler,
HessenForst, Kassel

Frans Theilby feiert seinen 60. Geburtstag

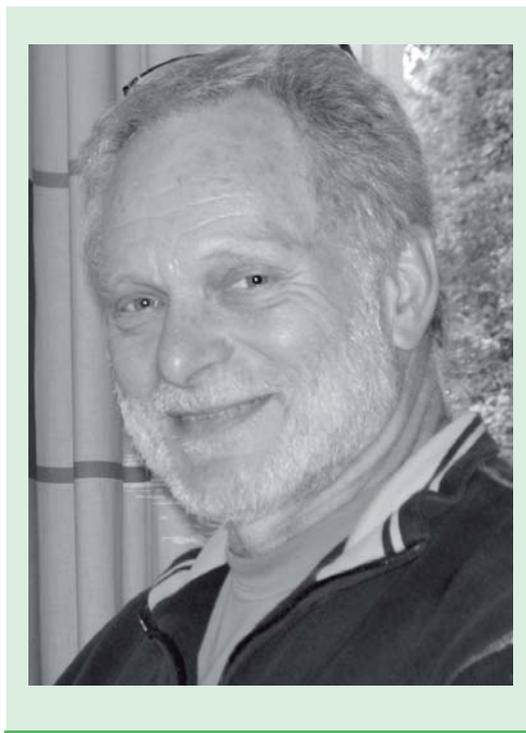
Frans Theilby, Mitglied des KWF-Prüfungsausschusses Schlepper und Maschinen, ist am 18. Juli 2008 60 Jahre alt geworden – die KWF-Zentralstelle gratuliert dazu gemeinsam mit dem gesamten Prüfungsausschuss Schlepper und Maschinen recht herzlich!

Frans Theilby schloss seine Forstausbildung 1971 ab und ging anschließend für zwei Jahre nach Afrika.

Nach seiner Rückkehr nach Dänemark erhielt er eine Anstellung im privaten Forstdienst und wechselte 1976 an das dänische Institut für Forsttechnologie. Von 1984 bis 1988 leitete Theilby einen privaten forstlichen Maschinenpark und kehrte dann zu seiner vorherigen Arbeitsstelle zurück.

Anfang der 90er Jahre, als es innerhalb der Forstwirtschaft üblich wurde, die Holzernte forstwirtschaftlichen Unternehmern zu übertragen, hat sich Theilby sehr aktiv für die Gründung des Unternehmerverbands in Dänemark eingesetzt.

Sein Netzwerk begrenzt sich nicht nur auf Dänemark und die nordischen Länder, vielmehr ist er seit Ende 2001 Mitglied des KWF-Prüfungsausschusses Schlepper und Maschinen und hat seitdem die Prüfungsarbeit des KWF durch seine profunde Sachkenntnis sehr bereichert.



Herrn Oberamtsrat i.R. Erwin Jung, Weilrod, seit Gründung des KWF 1963 Mitglied, zum 85. Geburtstag am 4. September 2008. Eine ausführliche Würdigung findet sich in FTI 9/83.

Herrn Oberforstrat i.R. Dr. Werner Landschütz, Gengenbach, seit 1983 KWF-Mitglied, zum 75. Geburtstag am 7. September 2008

Herrn Bruno Müller, Donaueschingen, seit 1976 KWF-Mitglied und 16 Jahre Mitglied im KWF-Arbeitsausschuss „Mensch und Arbeit“ zum 70. Geburtstag am 14. Oktober 2008. Eine ausführliche Würdigung findet sich in FTI 10+11/2003

Herrn Forstdirektor Martin Gehringer, Hildburghausen, Vertreter des Landes Thüringen im KWF-Verwaltungsrat und langjähriges Mitglied im KWF-Prüfausschuss „Schlepper und Maschinen“ zum 70. Geburtstag am 23. Oktober 2008. Eine ausführliche Würdigung findet sich in FTI 9+10/1998.

Herrn Viktor Jäger, Deggenhausertal, zum 75. Geburtstag am 29. Oktober 2008

Vorschau

Die nächsten Forsttechnischen Informationen 11+12/2008, erscheinen voraussichtlich in der KW 50 (8. bis 12. Dezember 2008).

Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.
Website

- Info-Sammlung
- Technik-Tests
- Veranstaltungen
- Arbeitsverfahren
- Mensch u. Arbeit

www.kwf-online.de

... Ihr Wissen im Wald

Mitteilungsblatt des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) e.V., Herausgegeben vom KWF e.V., Spremberger Straße 1, D-64820 Groß-Umstadt, mit Förderung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und den Ministerien der Länder für Forstwirtschaft • Schriftleitung: Dr. Andreas Forbrig, Telefon (0 60 78) 7 85-22, KWF-Telefax (0 60 78) 7 85-50 • E-Mail: fti@kwf-online.de • Redaktion: Jörg Hartfiel, Dr. Reiner Hofmann, Joachim Morat, Dietmar Ruppert, Dr. Ute Seeling, Dr. Günther Weise

• Verlag: „Forsttechnische Informationen“, Bonifaziusplatz 3, 55118 Mainz, Telefon (061 31) 6720 06 • Druck: Gebr. Nauth, 55118 Mainz, Telefax (061 31) 67 04 20 • Erscheinungsweise monatlich • Bezugspreis jährlich im Inland inkl. 7 % MwSt. 25,00 € im Voraus auf das Konto Nr. 20032 Sparkasse Mainz • Kündigung bis 1. 10. jeden Jahres • Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Mainz • Einzel-Nummer 2,50 € einschl. Porto.

ISSN 0427-0029